

Einbringung Bericht aus dem Landeskirchenamt und dem Landeskirchenrat der Evangelischen Kirche in Mitteldeutschland



Hohe Synode, meine Damen und Herren, liebe Gäste,

mit dem Foto lassen wir unseren Blick schweifen: Die gelben Stehlen muten beinahe futuristisch an - Türme in der Landschaft. Durch sie hindurch sind altvertraute Einrichtungsgegenstände einer typischen christlichen Kirche Mitteleuropas sichtbar. Diese Mischung ist bizarr, verfremdet, stellt den Seh-Erwartungen ihre neuen Bilder entgegen. Die Perspektive ändert sich. Vielleicht nehmen wir ja, so angeleitet neu zu sehen, auch **Neues** wahr?

Ihnen liegt mit der Drucksache 3/1 der schriftliche Bericht aus Landeskirchenamt und Landeskirchenrat für den Berichtszeitraum November 2016 bis Oktober 2017 vor. Ich möchte im Folgenden einige Punkte heraufholen und damit ausgewählte - teils abgeschlossene, teils aktuelle - Vorhaben und Arbeitsaufgaben ins Blickfeld rücken. Die gewählten Überschriften leiten die Gedanken und vielleicht gelingt uns dabei, ähnlich wie auf dem Foto, eine neue Perspektivität zu entwickeln. Also

1. Aufgaben definieren, oder: „Für wen sind wir Kirche?“

Der **Gebetskalender** der EKM auf unserer Homepage lädt jeden Besuchenden ein, diese Frage praktisch zu beantworten: Kirche sind wir für Andere. Der Kalender ist ein zuverlässiges geistliches Angebot der EKM. In der Fürbitte nehmen wir einander wahr. Der Gebetskalender ist eine Form, wie Kirche landesweit erfahrbar werden kann. Für heute etwa ist dort zu lesen:

22.11.2017: Beginn der 6. Tagung der II. Landessynode der EKM: „Barmherziger Gott, in unserer Synode kommen viele engagierte Menschen zusammen, um wichtige Entscheidungen zu treffen. Damit tragen sie stellvertretend für alle Kirchenmitglieder eine große Verantwortung. Wir bitten dich, öffne unser Verstehen füreinander, schenke uns Gestaltungsräume und lass deinen Geist wegweisend sein für alle Diskussionen und Beschlüsse. Wir danken dir für den Dienst der Synodalen und der Mitarbeitenden im Landeskirchenamt, die die Synode begleiten und deren Arbeit in die Synode eingebracht und beraten wird. Lass uns gemeinsam deine Kirche sein! Amen.“ Durch die Fürbitte Anderer werden wir getragen. Insgesamt empfehlen wir der Landessynode gern, sich einmal auf einer ihrer Tagungen intensiver mit dem Thema „Evangelische Spiritualität“ zu beschäftigen.

Liebe Schwestern und Brüder, wir erleben es Tag für Tag: Digitale Medien werden immer stärker zu Strukturgebern im hektischen Alltag. Menschen leben zwar weniger Gemeinschaft vor Ort, verbringen aber sehr viel Zeit mit der Pflege von Onlinekontakten und dem digitalen Austausch. Kirche kommt in diesen Lebensbereichen der digitalen Gesellschaft aber nur selten vor.

Daher soll die **EKM-Onlinekirche** neben bestehenden Gemeindestrukturen eine Möglichkeit bieten, nachhaltig nah an den Menschen zu sein und kirchliche Kernkompetenzen im virtuellen Raum zu etablieren: Ein eigener - virtueller - Ort als geistliches Zentrum soll Menschen online zusammenbringen, geistlichen Austausch ermöglichen und eine Basis bieten, um nach außen auf Menschen in Mainstream-Netzwerken einzuwirken. Das kann sowohl verkündigenden Charakter haben, als auch seelsorgerlichen oder kommentierenden. Wir wollen als Kirche den Phänomenen der digitalen Verrohung, Hassreden und Shitstorms begegnen und digitale Nächstenliebe zeigen.

Die Onlinekirche ist nur eines von vielen Beispielen aus dem Projekt „**Erprobungsräume**“. Auch damit machen wir weiter. Die bei der 2. Ausschreibung eingereichten und nun an den Start gegangenen Projekte wagen an vielen Orten neue Antworten auf alte Fragen. Den Schwung, Neues zu wagen, den uns das Gedenken an die Reformation mit auf den Weg gegeben hat, nehmen wir mit. Es gehört zu den ureigenen Aufgaben von Kirche, die Botschaft des Evangeliums in unsere Gegenwart und nahe Zukunft hin zu verkündigen.

Wieviel Kreativität und persönliches Engagement freigesetzt werden kann, wenn es um unsere Kirchengebäude geht, hat das **IBA-Projekt Querdenker 2017** eindrücklich deutlich gemacht. Die fast 500 Ideen wurden von Akteuren weit über den kirchlichen Raum hinaus eingebracht: Neben Kirchengemeinden selbst waren darunter Architekten, Künstlerinnen und Studierende aus verschiedenen Fächern und in unterschiedlicher Profession. Dieser interdisziplinäre Umgang mit unseren kirchlichen Räumen hat geradezu einen Hype bei Einbringenden und Nutzern hervorgerufen. Acht modellhafte Projektideen wurden weiterentwickelt und die eindrucksvollen Beispiele gelungener Umsetzung machen Mut, Neues, oft auch Ungewöhnliches zu wagen. Es kommt eben doch oft auf die Perspektive an... Ganz gleich, ob nun ein Sozialkaufhaus in Apolda oder eine Herbergskirche am Rennsteig entsteht: Wir sollten unseren Kirchengebäuden zutrauen, zuverlässig steinerne Predigten zu halten, Predigten, die weit über die reinverbal-gesprochene Kommunikation hinausreichen...

Kirche für Andere zu sein, ruft uns auch immer wieder zur Unterstützung derer auf, die sonst keine oder nur wenig Lobby haben: Ausführlich habe ich in meinem Bericht über den derzeitigen Stand der Arbeit mit **Flüchtlingen** in unserer Landeskirche berichtet. Aus der Fürsorge für und Inobhutnahme von Menschen, die bei uns Schutz suchen, sind tragfähige Netzwerke entstanden.

Zu einem Netzwerk engagierter Personen und Gruppen hat sich seit ihrer Gründung die Arbeitsgemeinschaft „Kirche und Rechtsextremismus“ entwickelt. Der zunächst sehr zentrierte Blick auf das Thema Rechtsextremismus zeigt sich als zu eingeeignet, die AG weitet vor dem Hintergrund der gesellschaftlichen Entwicklung das Gesichtsfeld auf den Themenkreis „Friedliches Zusammenleben, Demokratiegestaltung und Nächstenliebe in der Gesellschaft“. Dafür hat die Arbeitsgemeinschaft den Kreis der Mitarbeitenden um aktive Personen aus Bündnissen auf dem Gebiet der EKM erweitert. Erlauben Sie mir an dieser Stelle einen Hinweis auf die Beschlüsse der EKD-Synode in der vergangenen Woche. Die EKD-Synode hat die Landeskirchen, die Gemeinden und die Diakonie u. a. dazu ermutigt, sich schützend und öffentlich vor Menschen zu stellen, die Angriffen aus rechtsextremen oder fremdenfeindlichen Motiven ausgesetzt sind. Weiter sollen sie in ihrem Bildungshandeln demokratische und partizipatorische Verhaltensweisen verstärkt einüben und den interreligiösen Dialog weiterentwickeln.

Mit „**RePort**“, dem gemeinsamen Redaktions- und Gemeindebriefportal, wagt die EKM ganz neue Wege einzuschlagen. Die digitale Vernetzung von Gemeindebriefen und Kirchenzeitung ist bislang EKD-weit einmalig und passt gut zu unserer eher experimentell-arbeitenden Landeskirche. Der Bedarf in den Kirchengemeinden ist wohl groß, denn bereits jetzt haben mehr als 30 Gemeindebrief-Redaktionen ihr Interesse am Portal signalisiert. Auf dem Portal sollen zukünftig Inhalte der Gemeindebriefe und der Kirchenzeitung veröffentlicht und ausgetauscht werden können. Ein zusätzlicher Gewinn: Ehrenamtliche Gemeindebrief-Redakteure können die Print-Ausgaben der Gemeindebriefe webbasiert erstellen. Das erleichtert die Arbeit und spart Kosten.

Für wen sind wir Kirche und wie können wir das mit dem Blick auf die knapper werdenden Ressourcen auch weiterhin sein? Deshalb

2. Ressourcen im Blick haben, oder: „Wen und was haben wir dafür zur Verfügung?“

Dass Theologiestudierende sich heute sehr gut ansehen können, in welche Landeskirche Deutschlands sie einmal gehen möchten, ist aus deren Sicht begrüßenswert und für uns als Landeskirche Auftrag zur **Nachwuchsgewinnung** in Sachen Darstellung, Bewerbung und Kommunikation. Die EKM als Dienstgeberin bekannt zu machen und in den Ausbau kirchlicher Kontaktflächen zu den Studierenden in vielfacher Hinsicht zu intensivieren, ist Aufgabe der Kommunikations- und Öffentlichkeitsmaßnahmen an den Theologischen Fakultäten in Halle und Jena. Das dazu im Entstehen begriffene Konzept bindet sowohl die Studieninspektorate der beiden Standorte als auch die beiden Fakultäten mit ein.

„Nichts ist so sicher wie die Veränderung“: Das wurde in den letzten Jahren auch im Blick auf die **Arbeit der Evangelischen Studierenden- und Hochschulpfarrerinnen und -pfarrer** deutlich. Nach eingehender Beobachtung und Reflexion der Arbeit durch deren Konvent konnte ein Prozess angestoßen werden, an dessen Ende eine neue Konzeption steht. Diese kann helfen, die drei Arbeitsfelder „Gemeinde besonderer Form“, „Kirche auf dem Campus“ und „Kirche für und mit Hochschullehrenden und Mitarbeitenden an den Hochschulen“ in einen Ausgleich zu bringen.

Zur Förderung der kirchlichen Präsenz an Hochschulen sowie des Diskurses der Kirche mit Wissenschaft, Forschung und Lehre sind im Kirchengebiet der EKM seit 2003 **Evangelische Hochschulbeiräte** gebildet worden. Den gemeinsamen rechtlichen Rahmen für deren eigenverantwortliche Arbeit am jeweiligen Hochschulstandort bildet die Ordnung der Hochschulbeiräte der EKM vom Oktober 2016.

Sowohl die strukturellen als auch die inhaltlichen Herausforderungen an die kirchliche Arbeit in Gemeinden und Einrichtungen unserer Landeskirche fordert von denen, die diese Arbeit leisten, viel. Was tun wir für unser Personal? Wichtige Instrumente dafür sind die **Bilanz- und Orientierungstage** für verschiedene Zielgruppen, die in regelmäßigen Abständen im Kurssystem am Pastorkolleg Drübeck

stattfinden. Alle zehn Dienstjahre können hier Pfarrerinnen, Pfarrer, ordinierte Gemeindepädagoginnen und ordinierte Gemeindepädagogen ihre eigene Arbeit unter theologischer und geistlicher Anleitung reflektieren und fahren nach zehn Tagen bestärkt wieder in ihre Gemeinden. Die Teilnehmerquote hat sich inzwischen auf 79 % aller Eingeladenen erhöht, die Kurse für 2018 sind bereits jetzt ausgebucht. Seit diesem Sommer gibt es dieses Modell auch für die Superintendentinnen und Superintendenten, deren erste Feedbackrunden ein äußerst positives Ergebnis zeigten. Auch die Bilanz- und Orientierungstage in den letzten Amtsjahren werden gut angenommen.

Ein weiteres Instrument sind die **Fort- und Weiterbildungsangebote** für Mitarbeitende der EKM, deren Themen und Inanspruchnahme im vergangenen und in diesem Jahr mit Hilfe der FSU Jena evaluiert worden sind. Signifikant angestiegen ist die Akzeptanz des Instrumentes unter den Führungskräften. Gerade in Veränderungsprozessen, wie sie auch unsere Kirche derzeit erfährt, scheinen solche Formate ein gewisses Maß an Sicherheit zu geben. Zugleich erhoffen wir uns von der Evaluierung Handlungsempfehlungen, um Mitarbeitenden passgenaue Fort- und Weiterbildungsangebote zu machen, die sie in ihrer jeweiligen Situation und in ihrer persönlichen und beruflichen Entwicklung wirksam unterstützen.

Wie führe ich andere unter sich ständig verändernden Rahmenbedingungen? Wie führe ich mich selbst? Das sind Fragen, denen sich das **Pilotprojekt zur Führungskräfteentwicklung**, welches in konzeptioneller und organisatorischer Zusammenarbeit mit der FAKD (Führungsakademie für Kirche und Diakonie) Berlin erarbeitet worden ist, stellt.

Auch für den **Verwaltungsdienst der EKM** setzen wir auf **Personalentwicklung**. Dort, wo schon heute von weniger Menschen mehr geleistet werden muss, sind Unterstützungs-, Begleitungs- und Befähigungsprozesse notwendig. In meinem schriftlichen Bericht sind die einzelnen Teilprojekte der „Strategischen Personalentwicklung für den Verwaltungsdienst der EKM“ detailliert aufgeführt. Ausdrücklich hinweisen möchte ich in diesem Zusammenhang auf die Stichworte „Führung und Zusammenarbeit“ sowie „Personalgewinnung“. Gerade Letzteres ist inzwischen in allen Bereichen unserer kirchlichen Arbeit ein evidentes Thema. Aber auch Aspekte wie Gesunderhaltung unseres Personals und Wissenstransfer in die nachfolgende Mitarbeitergeneration gehören zu den zu bearbeitenden Themen.

Das Projekt „**Personal Office**“ wird in 2017 abgeschlossen werden. Mit der Festlegung von standardisierten Prozessabläufen, Verantwortlichkeiten und Schnittstellen können Verwaltungsabläufe verbessert und Mitarbeitende im Landeskirchenamt und in den Kreiskirchenämtern bei ihrer Arbeit wirksam unterstützt werden. Die vereinbarten technischen Strukturen sind zwischen den Kirchlichen Rechenzentren Südwestdeutschland und der EKM hergestellt. Derzeit laufen mehrere Personalsachbearbeiterschulungen. Die **Dokumentation der personalwirtschaftlichen Prozesse** ist inzwischen im Extranet veröffentlicht. Mit den standardisierten Prozessabläufen wird zugleich einheitliches Verwaltungshandeln und eine hohe Dienstleistungsqualität gewährleistet.

Mit Blick auf den schriftlichen Bericht kann ich noch eine Aktualie eintragen, die den Berichtsstand bereits überholt hat: Das wiederentdeckte Manuskript von Nicolaus von Amsdorf ist inzwischen durch das Landeskirchliche Archiv Eisenach kommentiert veröffentlicht worden. Auf der Homepage des Archivs ist dazu unter „Aktuelles“ ein Eintrag zu finden.

3. Konzeptionen und Beratung anbieten, oder: „Was können wir leisten?“

Den kirchlichen Auftrag von den **Handlungsfeldern** der Kirche - Verkündigung, Seelsorge, Diakonie, Bildung, Ökumene und Weltverantwortung - her zu denken, ist ein Denken in Beziehungen und Bezügen. Wo von vornherein so gedacht wird, ergeben sich schnell und fast automatisch Querverbindungen und Vernetzungen. Jenseits von direkter Ortsgebundenheit können damit Ressourcen miteinander ge-

teilt werden, sie gewinnen durch die Beteiligung vieler an Intensität. Arbeitsteilige Kooperation und Vernetzung unterstützen zudem die inhaltliche Profilierung kirchlicher Arbeit vor Ort. Innerhalb dieses Prozesses, von dem der Synode ja ausführlich berichtet wurde, hat eine Arbeitsgruppe auf Landeskirchenebene Dokumente und Hilfsmittel für die Erleichterung der Kooperations- und Netzwerkarbeit erstellt und wird diese veröffentlichen.

Das Handeln der Kirchenverwaltung wird zunehmend davon bestimmt, dass sie von der Logik der gemeindlichen und übergemeindlichen kirchlichen Arbeit her denkt. Die Kirchenverwaltung nimmt Entwicklungen in den kirchlichen Handlungsfeldern aufmerksam wahr, analysiert sie und reagiert strategisch darauf. Dies gilt auch für die **Fortentwicklung der kirchlichen Ordnung**. So tragen beispielsweise die Entwicklungen im Dienst- und Arbeitsrecht der hauptamtlich Mitarbeitenden veränderten Situationen und Rahmenbedingungen Rechnung.

„Was können wir leisten und womit?“ ist aber auch eine Frage des Geldes und damit die **Anpassung der Budgets der Dezernate des Landeskirchenamtes und des Budgets der Landesbischöfin an die Absenkung des Landeskirchenanteils für allgemeine Aufgaben in 2019**. Im Blick auf die damit verbundenen Veränderungen hat sich das Kollegium bereits ab Mitte 2015 mit den Möglichkeiten eines verantwortlichen und nachhaltigen Umgangs mit den finanziellen Ressourcen beschäftigt. Trotz der nötigen Einsparung von knapp eineinhalb Millionen Euro die Lebensfähigkeit von Arbeitsbereichen jedenfalls mittelfristig zu erhalten und Übergänge gut zu gestalten, ist eine uns fortwährend beschäftigende Aufgabe. Das Kollegium hat 2016 mit einem längerfristigen Planungshorizont über zehn Jahre hin verschiedene Prämissen beschlossen. So soll es derzeit keine Veränderung der Propstsprengelstruktur geben und die Planungen sollen Spielräume für einerseits notwendige Kontinuitäten und andererseits Weiterentwicklung des Leistungsportfolios des Landeskirchenamtes bzw. der Landesbischöfin und der Regionalbischöfin/Regionalbischöfe eröffnen. Die mit der Absenkung des Landeskirchenanteils einhergehenden Veränderungen führen auch zu Verunsicherungen unter den Mitarbeitenden des Landeskirchenamtes und der Einrichtungen und Werke. Wir haben die Menschen im Blick, die Angst um ihre Arbeitsstelle haben. Eine gute Kommunikation über gemeinsame Veränderungsprozesse ist Teil meiner Arbeit als Präsidentin des Landeskirchenamtes. Das Kollegium setzt sich mit aller Kraft dafür ein, dass betriebsbedingte Kündigungen möglichst vermieden werden und die Kosteneinsparung auf anderem Weg erfolgt.

Leisten wir uns auch weiterhin ein Leben auf großem Fuß? Die Antwort aus dem Bereich Umweltmanagement und klimafreundliches Arbeiten war ein klares Nein. Seit genau einem Monat ist das Landeskirchenamt Erfurt mit dem „**Grünen Hahn**“ zertifiziert. Wir haben Umweltziele formuliert und unter Einbeziehung aller Mitarbeitenden ist das Umweltmanagement gut verortet. Die Beschaffung von Strom, Wärme und Papier oder die ausgleichenden Baumpflanzungen für den CO²-Verbrauch bei Veranstaltungen und durch Dienstreisen gehören inzwischen zum guten Ton des Hauses.

4. Netzwerke ausbauen, oder: „Von den Schätzen vor unseren Füßen“

Vor einem Jahr wurde im Collegium maius das **25-jährige Jubiläum des Religionsunterrichtes in Thüringen** gefeiert. Als ein wichtiges Handlungsfeld unserer Kirche hat sich der Unterricht fest etabliert. Die Aufgabe der Landeskirche war und ist dabei immer wieder, sich für die Verbesserung der Rahmenbedingungen einzusetzen und dabei u. a. auf eine verlässliche kontinuierliche Personalplanung aller Lehrkräfte und eine auskömmliche Refinanzierung hinzuwirken. Jeder Verantwortliche, ob hier im Amt, auf Propsteiebene oder in den Kirchenkreisen kann ein Lied von den Mühen der Planung vor jedem neuen Schuljahr singen... Das Jubiläum zeigte aber auch, wieviel Selbstverständlichkeit kirchliche Bildungsarbeit, in dem öffentliche Bildung und christlicher Glauben aufeinander bezogen sind, inzwischen erlebt.

Während der Podiumsdiskussion zum Jubiläum brachte eine Teilnehmerin den deutlichen Willen unserer Kirche zum Ausdruck, den **Religionsunterricht in Zukunft in konfessioneller Kooperation** an den Schulen anzubieten, die sowohl evangelischen als auch katholischen Religionsunterricht vorhalten. Diese Idee wurde aufgegriffen. Auf dem Hintergrund sich verändernder - auch - religiöser Kontexte der Schülerinnen und Schüler sollen die Lernenden befähigt werden, das je Eigene deutlicher in den Dialog der Konfessionen und Religionen einzutragen. Der Weg zu diesem Projekt eines konfessionell-kooperativ erteilten Religionsunterrichts ist steinig. Aber ein Anfang ist gesetzt und der Wille auch von Seiten der katholischen Kirche deutlich formuliert. Ermöglicht wurde dies durch ein Empfehlungsschreiben der Deutschen Bischofskonferenz zur „Zukunft des konfessionellen Religionsunterrichtes“ vom November 2016. Diese Empfehlung basiert auf den ökumenischen Meilensteinen, wie sie etwa in der „Gemeinsamen Erklärung zur Rechtfertigungslehre“ von 1999 und in der Magdeburger Erklärung zur gegenseitigen Taufanerkennung von 2007 formuliert sind. Aktuell heißt es dazu: „Die Unterschiede etwa im Umgang mit der Heiligen Schrift, im Kirchenverständnis oder in den Formen gelebten Glaubens sollen in ihrem Bezug zum Christusbekenntnis didaktisch erschlossen und gewichtet werden. Sie sind so zu thematisieren, dass die Schülerinnen und Schüler zu einem besseren Verständnis des Christusbekenntnisses und der Christusbefolgung gelangen können. Auf diese Weise kann der Religionsunterricht im Idealfall zum Ort ökumenischen Lernens werden.“¹ Wir wünschen auch diesem Vorhaben einen segensreichen Verlauf!

Dass Investitionen in Netzwerke und kooperatives Zusammenwirken nicht nur sinnvoll, sondern unter den sich ändernden Rahmenbedingungen geradezu notwendig sind, wird auch im Konzept **für die Tagungs- und Begegnungsstätten** der EKM deutlich. Geistliches Profil und wirtschaftliche Ausrichtung der einzelnen Häuser sollen immer wieder aufeinander abgestimmt werden. Dabei wird die inhaltliche Ausrichtung auch durch das **gemeinsame Marketingkonzept** und die **gemeinsame Dachmarke** unterstützt. Die gemeinsame Dachmarke „Tagen & Begegnen - evangelisch gastfreundlich“ ist angekommen und verspricht einen Wiedererkennungseffekt. Daneben ist auch die Arbeit an der Neuordnung der Tagungs- und Begegnungsstätten zum kirchlichen Eigenbetrieb weitergegangen. Der mit den Gremien vor Ort und in Kollegium und Landeskirchenrat mehrfach diskutierte Ordnungsentwurf sieht die Gründung des kirchlichen Eigenbetriebs zum 1. Januar 2019 vor. Derzeit laufen die Vorbereitungen für den Aufbau eines gemeinsamen Rechnungswesens einschließlich der Eröffnungsbilanz.

Wie viele Schätze vor unseren Füßen auf unserer Wahrnehmung warten, wurde in der **Reformationsdekade** und in den Veranstaltungen rund um das **Reformationsjubiläum** sichtbar. (Die Landesbischofin wird dazu in ihrem Bericht Näheres ausführen.) Besonders die Erforschung regionaler Reformationsgeschichte hat in Gemeinden und Kirchenkreisen zu einem neuen Bezug zu den Wurzeln und zur Beschäftigung mit der eigenen Identität geführt. So viele Begegnungen haben uns bereichert. Es ist sehr zu hoffen, dass sich die überall entstandenen Netzwerke in Kommunen und Landkreisen auch über das Jubiläumsjahr 2017 hinaus als tragfähig erweisen und der Umgang mit unserem Erbe ein behutsamer, dankbarer und gleichzeitig kritischer bleiben wird.

Hohe Synode, liebe Gäste, Schwestern und Brüder, auf einer der gelben Kirchtürme in der Ausstellung der IBA-Aktion „500 Kirchen - 500 Ideen“ steht als Zitat die Aussage eines Gemeindegliedes, welches sich für die Kirche im Dorf eingesetzt hat: *„Ich mag das eigentlich auch, mal was Neues ausprobieren und zu experimentieren. Auch wenn dann da keiner kommt, nehme ich das nicht persönlich. Ich versuche halt die Lücke zu finden, wo es funktioniert.“* Wo wir mit solch einer Einstellung neu blicken und damit Neues sehen, ist ein Perspektivwechsel geschehen: Weg von der Angst um Bedeutungsverlust hin zu einer Wahrnehmung der Schätze und dem Wuchern mit den uns anvertrauten Ressourcen.

¹ Dr. Andreas Verhülsdonk, Geschäftsführer der Kommission für Erziehung und Schule (VII) der Deutschen Bischofskonferenz, in: rpi-impulse, Heft 3/2017, S. 15.